Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 20 (1958)
Heft: 4

Artikel: Zwöi Gedicht vom Georg Thürer
Autor: Thürer, Georg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-187429

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schwige den en Tag. Es ischt doch gspässig da me so öppis nid fertig brocht hät. Mi söt nid warte, bis me chunnt go bettle und go aahalte. Mi goht eifach, we me sieht das nötig ischt. Mi ghört doch zäme und ischt später au emol froh um en Gegedienscht.

We me spinnt so tuechets! Es goht mer nid zum Chopf uus da Liedli. Mir ischt ich ghöri Spinnredli surre und d'Fraue dezue singe. Jungi und Alti sitzed beienand. D'Nochbersfraue hüt für die, morn für die andern. Mi ischt glücklich und froh und wet's nid anderscht ha.

So goht de Winter verbi. Di gmüetliche Obid bem Lampeschy vergisst me nie meh. De Sinn vom Lebe lyt jo nid do drinn da me möglischt vill Gelt cha zeme raggere. Mi cha jo doch nünt mitneh. Zmol isch me numme doo. Wa me erschunde und erschaffe hät isch recht und guet. Mi isch jo uf de Welt zum huuse und spare, aber da sött nid einzig sy im Lebe. En grade Sinn, e froh Gmüet ghört au dezue, we mes zu öppis wil bringe. En offni Hand für armi Lüüt, da bringt mengsmol meh Gwünn als alles rechne und schaffe. Mi achtets vilicht nid grad zerscht aber emol chunnts und den freut me sich dra.

Üseri Fraue gend üüs s'schönst Byspiel we mes söt mache. Sie fröged au nid werum und weso. Sie machets us Freud und us Liebi. Und mir Schwyzermanne tenked mir dra:

Starchi Fäde gend e guet und währschaft Tuech! —

(Erstdruck) Jakob Brütsch

Zwöi Gedicht vom Georg Thürer

Woort und Wält

Was witt au Wöörtli säge,
Du arme Dichter-Naar.
Em Volch uf Strass und Stäge
Sind nu nuch Zahle wahr.

Ich dichte halt de säbe,
Wo Liedli offe sind,
Verschribe für mis Läbe
De Wanderlüüt im Wind.

Wänn Freud dä oder Chummer
Eim d Hand uf d Achsle leit,
Meint eine spaat im Summer:
Er häts für alli gseit.

Urdruck

Notschrei

Es chunt e Zyt, wo d'nümme bisch
Zeerscht blybt e lääre Platz am Tisch,
Villicht nuch ds Bild im Huus.
Und läbt emal nach Jahr und Tag
Im Land e-n-andre Mänscheschlag,
So chunt kei Seel mih druus.

Und chunt es Volch, wo anderscht schrybt,
Müend d Bilder fort, kei Rahme blybt,
Au Huus und Hei verfallt.
Das isch ja glych, mir nänds i Chauf:
Der Wändet ghört zum Wältelauf —
Nu öppis sägi halt.

Ja, gämmer grad der Zädel da.
Ihr Lüüt, das miender schriftli ha:
Es Volch, wo sini Sprach verlaat,
Verlüürt der Wääg, verpasst sis Zyl.
Statt Seel und Lied häts Schäärbe vyl
Und ds letscht Wort: sünd und schad!